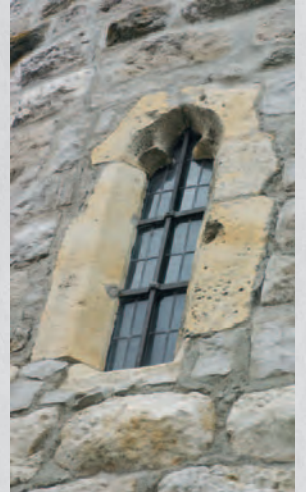


Das ‚Turmstübchen‘ – Innenarchitektur im 14. Jhdt.



Am 11. Oktober fand heuer der „Tag des offenen Denkmals“ statt. Zu diesem Anlass war auch eine Besichtigung des Schalenturms an der Nordseite der Burgmauer möglich, im Volksmund auch „Hungerturm“ genannt und gemeinhin auch als Gefängniszelle der Agnes Bernauer bezeichnet. Auf Anregung des früheren Gebietsreferenten Dr. Karl-Heinz Rieder veranlasste das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege eine ausführliche Untersuchung dieses Turms. Die Vohburger Kunsthistorikerin Evi Steinberger informierte über die neuesten Ergebnisse der Untersuchungen speziell zu diesem Bauteil, auf die wir in dieser Ausgabe ausführlich eingehen.



Der heutige rund 470 Meter lange Burgmauerring aus Jurakalk- und Dolomitquadern wurde im Zuge der aufwändigen Sanierung in den Jahren 1986 bis 1990 rekonstruiert. Nur an wenigen Stellen sind Reste der ursprünglichen, im Kern auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Befestigungswerk mit originaler mittelalterlicher Bausubstanz erhalten, darunter insbesondere auch Teile des Burgtores. Die Anlage geht zurück auf die Wittelsbacher, die nach dem Aussterben der Diepoldingen (1204) die zerstörte Burg wieder aufbauten. Am 1. September 1246 findet hier die Hochzeit von Elisabeth, Tochter des Bayernherzogs Otto des Erlauchten, mit Konrad IV., dem Sohn des Staufer – Kaisers Friedrich II. statt.

Zwischen Burgtor und Pflegerschloss ist an der Außenseite ein aus der Ringmauerflucht tretender, halbrunder Turm sichtbar. Dabei handelt es sich um einen sogenannten „Schalenturm“, der als Wehrturm der Verteidigung diente. Der Schalenturm war ursprünglich zur Innenseite offen oder nur mit Holz verschalt, um einem Angreifer bei Besetzung des Turmes keine Deckung zu bieten. Zwei weitere halbrunde Schalentürme finden sich übrigens flankierend beidseitig des Burgtores, im Modell der Burganlage des 13. Jahrhunderts sind darüber hinaus in regelmäßigen Abständen nach Innen eckige Türme ersichtlich.

Der Turm ist heute mit einer massiven Gittertür verschlossen, deren Inschrift auf die – angebliche – Gefängniszelle der Agnes Bernauer hinweist, die am 12. Oktober 1435 in Straubing ertränkt wurde. Dahinter findet sich ein vermauerter kleiner halbrunder Raum, dessen Ausgestaltung mit schmalen gotischen Dreipass – Fenster und Bohlendecke über der Fensternische ins späte Mittelalter weist. Die wohnliche Ausstattung dieses Turmerkers spricht klar gegen eine Nutzung als Gefängnis: Fensternische mit Sitzbrett, Maßwerkfenster, Bohlendecke, Balken weiß gestrichen, bemalt mit roten Blüten (Positiv- und Negativschablonen), Wände verputzt, ehemals vielleicht auch farbig gefasst, Wandnische wohl zur Aufnahme einer Öllampe oder Kerze!

Im Zuge der Ausgrabungen 2016 im Vorfeld der dortigen Pflasterungen wurden zwei parallele Mauerzüge aufgedeckt, die senkrecht auf die Burgmauer und den dahinterliegenden Schalenturm zulaufen – und zwar genau in der Breite des Turmes. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Überreste eines spätmittelalterlichen Wohnbaues, der sich direkt an die Burgmauer anlehnte und die Turmkammer miteinschloss. Aus welcher Zeit stammt dieser Turmerker überhaupt?



Weiteres Untersuchungsergebnis: Die Fichten stammen nicht aus unserer Gegend, die Bäume sind auf über 800 bzw. 1000 m Höhe gewachsen, ein Transport aus dem Voralpenland bzw. vom Alpenrand über Lech und Donau ist deshalb anzunehmen.



Für eine dendrochronologische Untersuchung wurden der Balkendecke drei Holzproben entnommen mittels Bohrkernen mit einem Durchmesser von 6,5 mm. Dabei werden – vereinfacht ausgedrückt – die Jahresringe des Holzes einer vergleichenden Untersuchung unterworfen. Das Ergebnis der Untersuchungen der Deckenbalken kann man nur als spektakulär bezeichnen: Sie wurden bald nach 1357 gefällt, der Einbau der Decke ist etwa in den Jahren 1360 – 1380 zu vermuten! Also wurde bereits 50 bis 70 Jahre bevor Agnes Bernauer und Herzog Albrecht III. auf der Vohburg lebten, ein wohnlich ausgestatteter Raum im ehemaligen Wehrturm des 13. Jahrhunderts errichtet, der wohl zu einem an die Burgmauer angelehnten Gebäude gehörte. Und dieser Raum blieb rund 650 Jahre bis heute erhalten!

Quellenangaben:

- *Zur Geschichte der Stadt Vohburg*, von Max Kirschner, 2. Auflage 1984
- *Vohburg mit seinen Ortsteilen im 20. Jahrhundert*, von Joseph Pflügl, 1998
- *Vohburg, Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte*, Herausgeber Stadt Vohburg, 2002
- *Vohburg, Beiträge zur Geschichte der Stadt Vohburg und seiner Ortsteile*, von Max Kopp, 2017
- *Dendrochronologischer Bericht Büro für Dendrochronologie und Baudenkmalpflege*, Planegg, 2022
- *Informationen von Evi Steinberger, Vohburg, 2022*

Zusammenstellung: Rudolf Kolbe (Oktober 2022)